

„Jenseits der Zweigeschlechtlichkeit – Inter*Sex und Trans*Gender“

Sommersemester 2016, 2 SWS

DozentInnen: Katja Barrenscheen, Ulrike Bergermann, Marcus Felix, Annette Güldenring, Florian Henk, Michaela Katzer, Carola Layda, Ursula Rosen, Carola von Seckendorff, Dirk Siegfried, Lucie Veith, Juliette Wedl, Thomas Wilde

Zeit: Montag 18:30 – 20:00 Uhr
Beginn: 04. April 2016
Ort: PK 11.1 (Pockelsstr. 11)
Nummer: SW-SOZ-332 (1811332)

Hier im detaillierten Seminarplan finden Sie:

Seminarübersicht	S. 2
Hinweise zu den einzelnen Sitzungen	S. 3
Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs	S. 16
Anforderungen und Bewertungsgrundlagen	S. 16
Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten	S. 18
Adressen u. Sprechstunden der DozentInnen	S. 20

Bitte beachten Sie die Texte, die zur Vorbereitung der einzelnen Sitzungen angegeben und vorbereitend zu lesen sind! Sie finden diese im Ablaufplan der Veranstaltung bei Stud.IP, jeweils der entsprechenden Sitzung zugeordnet.

Weiterführende Literatur finden Sie gegebenenfalls bei Stud.IP unter dem Reiter „Dateien“ und dann „Allgemeiner Dateiodner“. Dieser Ordner wird bei Bedarf im Laufe des Seminars weiter aktualisiert.

„Jenseits der Zweigeschlechtlichkeit – Inter*Sex und Trans*Gender“

Ringseminar, SoSe 2016

PK 11.1

Montags, 18:30-20:00 Uhr



	Sitzungen	DozentInnen
	Einführung	
04.04.2016	Seminarübersicht & ITQ: Einführung ins Thema	Katja Barrenscheen, Juliette Wedl
11.04.2016	Trans* im Film. Vom Queeren der Medien (<i>öffentlich</i>)	Ulrike Bergermann
18.04.2016	Inter* und Trans* in Belletristik	Juliette Wedl
	Inter*	
25.04.2016	Inter*? Was ist bedeutet das für Inter*-Menschen?	Lucie Veith
02.05.2016	Intersexualität aus medizinischer Perspektive (<i>öffentlich</i>)	Michaela Katzer
09.05.2016	Inter*, Eltern und Schule (<i>öffentlich</i>)	Ursula Rosen
16.05.2016	Exkursionswoche	
23.05.2016	Rückblick und Diskussion	Katja Barrenscheen
	Trans*	
30.05.2016	Wer bin ich – wer will ich sein? Die Entwicklung der Geschlechtsidentität aus psychologischer Perspektive (<i>öffentlich</i>)	Florian Henk
06.06.2016	Vom „Transsexualismus“ zur „Geschlechtervarianz“ (<i>öffentlich</i>)	Annette Güldenring
13.06.2016	Trans* in der Schule (<i>öffentlich</i>)	Marcus Felix
20.06.2016	Trans* eine Identitätserweiterung (<i>öffentlich</i>)	Carola von Seckendorff, Carola Layda
	Inter* und Trans* im öffentlichen Raum	
27.06.2016	Inter* und Trans* im rechtlichen Kontext (<i>öffentlich</i>)	Dirk Siegfried
04.07.2016	Zur Lebenssituation der LSBTI und Anforderungen an die Landespolitik	Thomas Wilde
11.07.2016	Abschluss und Rückblick/ Präsentationen der Prüfungsprojekte	Katja Barrenscheen, Juliette Wedl

Sitzung am: 04.04.2016

Katja Barrenscheen, Juliette Wedl (beide Braunschweiger Zentrum für Gender Studies)

Seminarübersicht & ITQ: Einführung ins Thema

Das Ringseminar hat in diesem Semester ein neues Format bekommen: Einige Sitzungen werden für die Studierenden aus anderen Studiengängen und Nicht-TU-Angehörige offen sein. Diese öffentlichen Vorträge erfolgen in Kooperation mit dem Institut für Pädagogische Psychologie, Institut für Erziehungswissenschaft, Institut für Psychologie, dem Englischen Seminar, der Abteilung für Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte und dem Seminar für Philosophie. Die erste Sitzung dient dazu, in den Inhalt des Seminars einzuführen und eine Übersicht über die Themen der Sitzungen zu geben. Zudem werden formale Aspekte des Seminars (Ablauf, Scheinvergabe etc.) erläutert und Hinweise für die formalen Ansprüche von Leistungsnachweisen/Prüfungsleistungen gegeben.

Trans* im Film. Vom Queeren der Medien

Sich ein Bild vom eigenen, vom anderen oder noch einem anderen Geschlecht zu machen, das ist zentral für die Herausbildung von Subjektivität, Normalität, Vielfalt – und es ist zentral für die Frage nach Medien. Die Gender Studies haben Geschlecht als realitätsmächtigen performativen Effekt beschrieben. Transsexualität und Intersexualität wurden im 20. Jahrhundert zunächst als medizinisches oder kriminalistisches Phänomen, in Bildern vom "richtigen Geschlecht im falschen Körper", von "Hermaphroditen" oder "Transvestiten" gefasst – Medien sollen hier dokumentarisch die Abweichung notieren. Dass Medien auch phantastisch, emanzipatorisch, befreiend, aneignend eingesetzt werden können, ist so lange nicht denkbar, wie sie in den Händen der diskriminierenden Mehrheitsgesellschaft liegen. Wo Transsexuelle überhaupt in Filmen auftauchten, spielen sie jahrzehntelang tragische Charaktere, dem Untergang geweiht, bestenfalls komödiantische Figuren. Ihre mediale Logik bedient weiterhin das Schema von "wahr oder falsch", die Frage nach dem "echten Inneren" und der "äußeren Verkleidung", die gemäß einem binären Schema in Übereinstimmung zu bringen seien – die Lust am Betrachten dieser Bilder soll eine kriminalistische sein, die sich zwischen unterstelltem Wissen und schillernder Oberfläche hin und her bewegt – und darin zwar Binarismen bestätigt, aber durchaus erste Spielräume ausmisst. Im Zuge der Schwulen- und Lesbenbewegung treten langsam Subkulturen auf die Leinwand, Minderheiten fordern Rechte und Charaktere müssen nicht notwendigerweise am Filmende Selbstmord begehen. Judith Butlers "Gender Trouble" wird 1990 die These der Performativität des Geschlechts nicht nur an philosophischen und psychoanalytischen Theorielektüren, sondern auch am Crossdressing in dem Film "Paris is Burning" entwickeln. Nach einer Einleitung in die medialen Schemata und Klischees, die Trans- und Intersexuelle den größten Teil des 20. Jahrhunderts begleitet und bestimmt haben, fokussiert der Vortrag die Bilderproduktion seit dem Anfang des 21. Jahrhunderts: Mit der Vervielfältigung der Genres, den zunehmenden Partizipationsmöglichkeiten in der Medienproduktion, der Ubiquität von Digitalkameras, Smartphones, Internet und Sozialen Medien, mit neuen Fernsehserien, die verschiedenen transidentischen Charakteren Raum geben, mit eigenen Sparten in queeren Filmfestivals, Transitioning Diaries auf YouTube, juristischen Fortschritten, theoretischen Ausdifferenzierungen, bei gleichzeitig weltweit zunehmender Verfolgung und wachsender Homophobie... stehen auch die konstitutiven medialen Funktionen zur Debatte - die Digitalität und Dokumentarismus neu verschalten. An beispielhaften Szenen werden mediale Reflexionen in transidentischen Themen sichtbar: Schauspiel und Performativität in *TransAmerica*, Intimität und Öffentlichkeit in *Transitioning diaries* oder *FTWTF*, queer temporality in *Something must Break*.

Inter* und Trans* in Belletristik

Die Anzahl der Erzählungen mit Inter* und Trans*Personen hat in den letzten Jahren rapide zugenommen, wenn auch – wie im Film – Bücher mit Trans*Personen deutlich überwiegen. Neben Büchern für Erwachsene finden sich ebenfalls Kinder- und Jugendbücher. Die Bandbreite reicht von fiktiven Geschichten, Thrillern, Comics, romanhaften Ich-Erzählungen bis hin zu realen Lebensgeschichten, die einen Einblick in die Lebenswirklichkeiten von Inter* und Trans*Menschen eröffnen. Damit bietet sich ein literarischer Zugang zum Thema, der sich gut als Material zur Sensibilisierung eignet und auch in der Schule oder in anderen Kontexten verwendet werden kann.

In der Sitzung verschaffen wir uns einen Überblick über die Belletristik. Gemeinsam erkunden wir, in welcher Weise das Thema Inter* und Trans* literarisch verhandelt wird und welche Erzählweisen hier vertreten sind. Welche Personen sind in den Erzählungen Inter* oder Trans*? Welches ist die Geschichte oder der Plot, in dem diese Personen auftreten? Welche Lebenswirklichkeiten werden zum Thema? Welche Schwierigkeiten werden benannt und welche Erleichterungen und Hilfen tauchen auf? Welches Lebensgefühl wird vermittelt?

Zur Vorbereitung der Sitzung hat jede_r Studierende die Patenschaft für ein Buch und soll zu diesem die oben aufgeführten Fragen beantworten. Ist das Buch umfangreicher, kann auch nur ein relevanter Ausschnitt von ca. 100 Seiten gelesen und dieser als Grundlage für die Aufgabe genommen werden. Des Weiteren können Rezensionen und anderes Material unterstützend hinzugezogen werden. In der Sitzung werden wir die Erkenntnisse zusammentragen und so einen Einblick in die Belletristik erhalten.

Hausaufgabe

Bearbeiten Sie das Buch, für das Sie die Textpatenschaft übernommen haben, und orientieren sich dabei an folgenden Fragen:

- Welche Personen sind in den Erzählungen Inter* oder Trans*?
- Welches ist die Geschichte oder der Plot, in dem diese Personen auftreten?
- Welche Lebenswirklichkeiten werden zum Thema?
- Welche Schwierigkeiten werden benannt und welche Erleichterungen und Hilfen tauchen auf?
- Welches Lebensgefühl wird vermittelt?

Sitzung am: 25.04.2016

Lucie Veith (Intersexuelle Menschen Landesverband Niedersachsen e.V.)

Inter*? Was ist bedeutet das für Inter*-Menschen?

Der Regenschirmbegriff Intersexualität bezeichnet keine sexuelle Neigung, sondern er vereint eine Reihe Variationen von nachweisbaren, angeborenen genetischen und/oder anatomischen und/oder hormonellen Geschlechtsmerkmalen. Die realen Verschiedenheiten des biologischen Geschlechts und die damit verbundenen Lebensherausforderungen sind vielfältig. Die derzeitige politische und medizinische Praxis hat zur Folge, dass Intersex-Menschen willkürlich einem Geschlecht zugeordnet werden. Lucie Veith berichtet unter anderem über die physischen und psychischen Folgen dieser Eingriffe und den Umgang der Gesellschaft mit zwischengeschlechtlich geborenen Menschen und lädt ein zu einer wissenschaftlich haltbaren Sicht auf Geschlecht und Geschlechtsentwicklung.

Sitzung am: 02.05.2016

Michaela Katzer (Fachärztin für Urologie, Projektmitarbeiterin in der Angewandten Sexualwissenschaft, Hochschule Merseburg)

Intersexualität aus medizinischer Perspektive

Intersexualität liegt pauschal gesprochen vor, wenn sich die körperlichen Geschlechtsmerkmale nicht typisch entweder männlich oder weiblich entwickeln. Dies betrifft knapp 2% der Bevölkerung. Die Medizin gilt als maßgebliche Disziplin im Hinblick auf Intersexualität. Die Entstehung und Tragweite dieser Aussage basiert auf dem Selbstverständnis als Profession. Wenngleich naturwissenschaftliches Wissen als Grundlage ärztlichen Handelns gilt, so unterliegt es dennoch auch sichtbaren (Patienten, Eltern) und unsichtbaren (Gesellschaft, Staat) Auftraggebern. Die meisten Ärzte wissen nur verhältnismäßig wenig über Intersexualität, hegen aber kaum Zweifel daran, dass sie ein Handlungsfeld der Medizin mit entsprechenden Experten ist. Wie die Medizin durch die Jahrhunderte ihre Deutungshoheit über Geschlecht etablierte, korrelieren Klassifikationsmodelle und Handlungsmaximen mit dem Stand des Wissens und der Machbarkeit. In Hinblick auf die gegenwärtig lebenden Menschen werden insbesondere Keimdrüsenbeschaffenheit einerseits und Geschlechtschromosomen andererseits als Grundlagen zeitgenössischer Klassifikationssysteme umrissen und einander gegenübergestellt. Hieran schließt sich die Frage an, wo und zu welchen Zwecken Mediziner Intersexualität weiter oder enger eingrenzen. Im Weiteren wird umrissen, einerseits wie sich die Geschlechtsmerkmale eines Menschen von der Zeugung bis ins Erwachsenenalter entwickeln können, andererseits aufgrund welcher Anlässe und auf welche Weisen die Medizin diese Entwicklung beeinflusst, und welche Folgeschäden dies letztlich oft nach sich zieht. Abschließend werden Strukturen von Intersex-Selbsthilfe und Intersex-Aktivismus umrissen, und es wird angedeutet, wie Wissen über Intersexualität vermittelt werden kann.

<p>Literatur: Katzer/Michaela (2015): Was ist Intersexualität? Was fordern intersexuelle Menschen?</p>

Inter*, Eltern und Schule

Da das Thema Intergeschlechtlichkeit in unserer Gesellschaft bis heute kaum wahrgenommen wird, finden sich Eltern, die z.B. nach der Geburt ihres Kindes vom Arzt erfahren, dass ihr Kind intergeschlechtlich ist, nach wie vor in einer schwierigen Situation. Während es früher das absolute Schweigegebot für Eltern von intergeschlechtlichen Kindern gab, das viel Leid in den Familien verursachte und häufig zu sehr frühen angleichenden Operationen mit teilweise verheerenden Folgen für intergeschlechtlich geborene Menschen führte, verursacht das neue Personenstandsgesetz, das eine Zuordnung eines intergeschlechtlichen Kindes zu einem der beiden bekannten Geschlechter (eigentlich) nicht zulässt, möglicherweise ein „Zwangsoouting“ der betreffenden Eltern. Sie haben häufig nicht einmal ein Denkschema für Intergeschlechtlichkeit, da sie in einer heteronormativen Gesellschaft leben und entsprechend sozialisiert sind. Der Anspruch, mit dieser neuen Wirklichkeit so umgehen zu können, dass sie ihr Kind mit seiner Besonderheit annehmen, in ihrer Familie und in ihrem Freundeskreis mit dieser Thematik leben, ihre Zukunftsängste und ggf. medizinische Fragen aufarbeiten können, stellt die meisten Familien vor eine riesige, nur schwer zu meisternde Aufgabe.

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Gesellschaft das Thema Intergeschlechtlichkeit wahrnimmt, dass bereits Kinder erfahren, dass es Menschen gibt, die nicht in das einfache Mann-Frau-Schema passen und, dass auf möglichst vielen Ebenen unsere stereotypen Vorstellungen von Junge/Mädchen bzw. Mann/Frau hinterfragt werden. Diese Aufgabe kommt unter anderem den Kindergärten und Schulen zu.

Der Vortrag beleuchtet in einem ersten Teil die besondere Situation von Eltern intergeschlechtlicher Kinder, wobei unter anderem auf die Frage nach den Folgen der Änderung des Personenstandsgesetzes eingegangen wird. Zudem sollen konkrete Hilfen für betroffene Eltern aufgezeigt werden. Der zweite Teil des Vortrags behandelt die Frage, inwiefern diese Thematik Kindern und Jugendlichen verschiedener Altersgruppen ab dem Kindergartenalter und in verschiedenen Fächern an der Schule vermittelt werden kann.

Wer bin ich – wer will ich sein?

Neugeborene wissen noch nicht, wer sie sind. In der Regel bilden sich erst im Laufe der Kindheit Vorstellungen hierüber aus und es entwickelt sich nach und nach die Gewissheit, einem bestimmten Geschlecht anzugehören. Besonders in Pubertät und Adoleszenz setzen sich junge Menschen mit der Frage nach ihrer Identität auseinander.

Ab welchem Alter können Kinder auf die Frage, ob sie ein Mädchen oder ein Junge sind, eine Antwort geben? Wann und wie werden sie sich darüber klar, was in ihren Augen als weiblich oder männlich gilt? Welche Wege kann die Identitätsentwicklung nehmen und welchen Einfluss hat das erziehende Umfeld? Auf der Basis einer Darstellung und kritischen Auseinandersetzung mit psychologischen Theorien und Erklärungsansätzen werden diese Fragen beleuchtet und diskutiert.

Vom „Transsexualismus“ zur „Geschlechtervarianz“

Die traditionelle, in erster Linie biologisch begründete Zweigeschlechtlichkeit ist im kulturellen Wandel der letzten Jahre ins Wanken geraten; geschlechtliche und sexuelle Vielfalt erheben zunehmend Anspruch auf gleichberechtigten Lebensraum. Transgeschlechtliche Menschen fordern eine menschenrechts- und bedürfnisorientierte Trans*-Gesundheitsversorgung, die die Vielfalt geschlechtlicher, auch transgeschlechtlicher Identitäten individuell und problemorientiert unterstützt. Damit ist an die therapeutischen Disziplinen der Auftrag gerichtet, sich mit dem Thema Geschlecht, seinen Variationen und den damit verbundenen Fragen der Behandlungsbedürftigkeit neu auseinanderzusetzen. Therapeutische Arbeit mit transgeschlechtlichen Menschen benötigt als Basis ein differenziertes Wissen um die speziellen Probleme und Entwicklungsphasen und eine Reflexion des mit geschlechtlichem Anderssein verbundenen "Krankheitswerts". Die Veranstaltung fokussiert auf folgende Inhalte:

- Trans*Begrifflichkeiten
- Geschichtliche Aspekte
- Diagnostische Systeme
- Die zentralen Probleme des Lebensalltages transgeschlechtlicher Menschen im Konflikt mit zweigeschlechtlichen Ordnungssystemen
- Entwicklungen und Konflikte transgeschlechtlicher Menschen in ihren einzelnen Lebensphasen
- Inhalte und Stellenwert der psychiatrisch-psychotherapeutischen Begleitung
- Möglichkeiten der somatischen Behandlungstechniken
- Paradigmenwechsel in der sogenannten Therapie von Trans* Menschen

Sitzung am: 13.06.2016

Marcus Felix (Interdisziplinäres Graduiertenkolleg Gender und Bildung, Bundessprecher der Arbeitsgruppe LSBT*I* der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und Mitglied im Thüringer Bildungsprojekt „miteinanders“)

Trans* in der Schule

Das „T“ klopft an die Türen der Schulen. Immer mehr Kinder und Jugendliche verdrängen oder unterdrücken „es“ nicht mehr. Doch ist Schule trans*sensibel? Als zentrale Lern- und Sozialisationsinstanz muss sie es. Schule hat nicht nur den Auftrag geschlechtergerecht und antidiskriminierend zu arbeiten, sie muss sich auch auf die sich stetig verändernden Lebensrealitäten ihrer Adressat_innen einstellen. Schule muss sich den Lernenden anpassen, nicht umgekehrt.

In der Sitzung wird geschildert, wie Schule derzeit mit transidenten Lehrenden und Lernenden umgeht, analysiert Unterrichtsmaterialien hinsichtlich der gleichwertigen Darstellung von Geschlechtern und Geschlechtsidentitäten und es werden Praxis-Tipps gegeben, wie geschlechtliche Vielfalt in der Schule thematisiert werden kann. Im Vordergrund stehen dabei stets die Wünsche und Vorstellungen der marginalisierten Gruppen.

Sitzung am: 20.06.2016

Carola von Seckendorff und Carola Layda (Theater Münster)

Trans* eine Identitätserweiterung

In dem Vortrag wird es um die Entstehung, Erarbeitung und Aufführungsgeschichte des Rechercheprojektes **Trans*- eine Identitätserweiterung** gehen, welches am 30. Mai 2014 mit sieben Expert_innen und zwei Schauspieler_innen am Theater Münster Premiere feierte und ein Jahr lang dort zu sehen war.

Es wird versucht zu erörtern, wie die Idee dazu entstanden ist, wie die mitwirkenden Expert_innen „gecastet“ wurden, welchen Weg sie durch diese Arbeit genommen haben, welche inhaltlichen Schwerpunkte dabei wichtig waren und was das Projekt für die Beteiligten bedeutet hat. Ferner wird ein Einblick in diese spezielle Art der Theaterarbeit ermöglicht, die erstens nicht mit aufführungsreifen Stücken umgeht, sondern ihre textliche Grundlage und inhaltlichen Schwerpunkte erst durch die Arbeit selbst generiert und zweitens hauptsächlich mit sogenannten Expert_innen des Alltags und nicht ausschließlich mit Schauspieler_innen arbeitet.

<p>Hausaufgabe: Bitte lesen Sie den Blog zum Projekt und notieren Sie sich die Fragen: http://transblog.vonseckendorff.de/</p>

Sitzung am: 27.06.2016
Dirk Siegfried (Rechtsanwalt und Notar, Berlin)

Inter* und Trans* im rechtlichen Kontext

Der Vortrag stellt die aktuelle rechtliche Situation von Trans* und Inter* dar. Hierbei geht es zum einen um die Rechtsentwicklungen der vergangenen Jahre, vor allem aber um noch vorhandene Defizite und Vorschläge zu deren Beseitigung. Der Vortrag bietet zudem Gelegenheit, das rechtliche System der Zweigeschlechtlichkeit und das in diesem System zum Ausdruck kommende Bedürfnis nach Eindeutigkeit und Unwandelbarkeit der Einordnung in dieses System zu erörtern.

Sitzung am: 04.07.2016
Thomas Wilde (Queeres Netzwerk Niedersachsen)

Zur Lebenssituation der LSBTI und Anforderungen an die Landespolitik

Wird später nachgereicht.

Sitzung am: 11.07.2016

Katja Barrenscheen und Juliette Wedl (beide Braunschweiger Zentrum für Gender Studies)

Abschluss und Rückblick/ Präsentationen der Prüfungsprojekte

In dieser Sitzung werden die Prüfungsprojekte der Studierenden kurz vorgestellt. Außerdem möchten wir mit Ihnen gemeinsam das Seminar Revue passieren lassen und die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfassen. Hier ist Raum für offen gebliebene Fragen, Wiederholungen und die weiterführende Diskussion interessanter Fragestellungen.

Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs

Scheine können in folgenden Bereichen erworben werden:

- BA-Professionalisierungsbereich P3 „Unterschiedliche Wissenschaftskulturen“
- Wahlpflichtbereich und Aufbaustudium Pharmaziegeschichte
- FÜGRA – Fächerübergreifende Anteile für Studierende der Ingenieurwissenschaft
- MA Kultur der wissenschaftlich-technischen Welt
- HBK alle Studiengänge, überfachliche Professionalisierung
- Pool-Modell

Zu erbringende Leistungen

Allgemein gilt: Voraussetzung für jeden Scheinerwerb sind die regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar und Event, sowie die Lektüre der vorbereitenden Texte. Sollten Sie häufiger als zweimal fehlen (müssen), wenden Sie sich bitte an Katja Barrenscheen.

Schein mit Prüfungsleistung (3 CP)

Die Prüfung findet in Form eines Gruppenkolloquiums statt, wobei eine Projektarbeit präsentiert wird (jeweils à 4 Personen). Voraussetzung hierfür ist ein Beratungsgespräch bei Juliette Wedl. Beschreibung der Projektarbeit s.u.

Teilnahmeschein (HBK, ggf. TU)

Zusätzlich zu den allgemeinen Anforderungen (Teilnahme, sitzungsvorbereitende Lektüre) ist hierfür ein Sitzungsprotokoll (s.u.) zu erstellen. An der HBK gibt es hierfür 2 Credits und für die KTW-Studierenden 1 Credit.

Bei Fragen und Unklarheiten bezüglich der Modalitäten der Anerkennung und Leistungspunkt-Vergabe wenden Sie sich bitte an den/die StudiendekanIn oder den/die StudiengangskoordinatorIn Ihres Studienfaches.

Anforderungen und Bewertungsgrundlagen

Projektarbeit

Inhalt: Für den Erwerb einer Studien- bzw. Prüfungsleistung à 3 CP bereiten Sie auf der Grundlage des Seminars in einer Gruppe à 4 Personen ein Projekt vor. Dieses werden Sie in einem Gruppenkolloquium gemeinsam präsentieren. **P3-Scheine:** Beachten Sie, dass Ihr Projekt interdisziplinär ausgerichtet sein muss!!! Hier empfiehlt es sich, dass die Gruppenmitglieder aus unterschiedlichen Fachbereichen kommen und ein gemeinsames Projekt entwickeln.

Im Fokus des Projektes steht die Frage, welche Bedeutung das Seminarthema für Ihr zukünftiges Berufsfeld haben kann. Ziel ist, dass Ihr Projekt dazu beiträgt, wissenschaftliche Erkenntnisse der Gender Studies in ihrem zukünftigen Berufsfeld professionell zu bearbeiten. Beispiele hierfür sind eine Unterrichtsstunde oder ein Schulprojekt, ein medienwissenschaftliches Projekt in einem Kulturzentrum, eine interaktive Ausstellung, Bücher- oder Filmanalysen oder auch ein Forschungsprojekt. Wichtig ist, ein gut

begründetes und durchdachtes Projekt zu präsentieren. Werden einzelne Medien ausgesucht, sollen diese auf die Erkenntnisse aus dem Seminar rückbezogen werden. Das Projekt muss weitere wissenschaftliche Texte der Gender Studies berücksichtigen (je nach Komplexität der Texte mind. 60-90 Seiten pro Person, wobei in einer Gruppe verschiedene Texte zu lesen sind). Es soll nicht auf Alltagswissen basieren, d.h. auf impliziten, wissenschaftlich nicht geprüften Annahmen. Ziel ist ein Projekt mit deutlich erkennbarer Eigenleistung und kreativem Methodeneinsatz¹.

Sie können zwischen zwei Optionen der Projektentwicklung wählen:

- a) Entwickeln Sie ein Projekt, in welchem Sie Erkenntnisse aus dem Seminar in ihr zukünftiges Arbeitsfeld transferieren. Dabei können Sie eine Auswahl treffen, welche Sitzungen Sie berücksichtigen (mind. jedoch zwei Sitzungen). Es muss ersichtlich werden, inwiefern der Gegenstand zu dem Arbeitsfeld passt, welche Besonderheiten ihr Arbeitsfeld aufweist und welche Adaptionen notwendig sind.
- b) Sie können sich auch von den Themen der Sitzungen stärker entfernen und ein neues Themenfeld zum Ausgangspunkt für Ihr gemeinsames Projekt wählen. Z.B. Geschlechternormierungen in der Kindheit oder Antifeministische Attacken in der medialen Öffentlichkeit.

Für die Präsentation ist eine präzise, verständliche und übersichtliche Darstellung der wesentlichen Inhalte/ Punkte des Projektes zu erstellen:

- Worum geht es im Vorhaben (u.a. Ausgangsproblem/-beobachtung und Kontext)?
- Was ist das Ziel/ sind die Ziele des Vorhabens (u.a. Diskussion der Notwendigkeit des Projektes)?
- Wie kann das Projekt umgesetzt werden?
- Welcher Nutzen ist zu erwarten? Gibt es eine Möglichkeit, die Ergebnisse in einem anderen Zusammenhang zu nutzen und weitere Zielgruppen zu erreichen?

In der Präsentation haben Sie viel Raum für Ihre Kreativität und ein beliebiges Format kann von Ihnen ausgewählt werden: Poster, Film, PowerPoint Präsentation, etc., **allerdings kein Fließtext!**

Ziel der Projektarbeiten: Die Projektarbeit soll dazu befähigen, eine wissenschaftliche oder berufsorientierte Problemstellung genderkompetent auf der Grundlage von Fachwissen der Gender Studies im Team aus interdisziplinärer Perspektive zu bearbeiten. Die Projektarbeit stellt eine Anwendung bereits im Seminar erworbener theoretischer und praktischer Fachkenntnisse dar und nutzt diese für den eigenen Gegenstand. Zudem führt sie zu einer Vertiefung fachspezifischer Kenntnisse auf dem ausgewählten Gebiet der Gender Studies. Sie befähigt zur Erstellung einer didaktisch durchdachten Präsentation sowie zu einer Diskussion neuer Erkenntnisse.

Die Teamarbeit dient der Stärkung der Kommunikations- und Sozialkompetenz sowie des interdisziplinären Arbeitens. Die Projektarbeit verbindet Forschung und Berufspraxisfelder.

¹ Es gibt viele verschiedene Methodensammlungen. Im Folgenden eine Auswahl:
http://erwachsenenbildung.at/themen/lernwerkstatt/meth_tech_instr.php
<http://www.keb-drs.de/fileadmin/downloads/themen-kreativ.pdf>
http://www.wiwi.uni-rostock.de/fileadmin/Projekte/Starthilfe/Reader_-_Methodenkoffer__Tutoren-Handreichung_.pdf
<https://www.uni-marburg.de/fb21/ebaj/studium/Literatur/Dokus/ReaderNuisssl>
<http://www.spielereader.org/spielereader.pdf>

Bewertungskriterien:

- Standardkriterien wie Art und Schwierigkeit der Aufgabenstellung, Struktur und Gliederung, Qualität der Fragestellung, Originalität, Qualität der Argumentation, Qualität der Ergebnisse, Nachvollziehbarkeit, Sprache und Ausdruck, formale Darstellungsqualitäten und Formalia wie Quellenangaben, wiss. Literatur etc.
- Einblick in wissenschaftliche Erkenntnisse der Gender Studies sowie Vertiefung anhand des konkreten Gegenstandes (allg. und spezifisches Fachwissen)
- Transfer von Ergebnissen auf das eigene Projekt (Transferkompetenz)
- Methodisch-didaktische Vermittlung/Medieneinsatz (Fachdidaktik)
- Kreative und innovative Ansätze (Originalität)
- Diskussion des eigenen Ansatzes

Besprechungstermin: Da wir Sie bei der Vorbereitung des Projektes begleiten wollen, ist es notwendig, dass Sie uns als Gruppe Ihre Projektidee in einem Besprechungstermin vorstellen. Dieser soll frühzeitig mit Juliette Wedl (j.wedl@tu-bs.de) vereinbart und zwischen **26.04.** und **28.04.2016** stattgefunden haben. Der Abgabetermin für Ihr Projekt ist der **27.06.2016**.

Projektpräsentation: Die Präsentationen finden in Form von Gruppenkolloquien am **02.07.2016** statt (die Uhrzeiten werden später bekannt gegeben). Planen Sie sich diesen Termin bitte fest ein, da es keinen alternativen Präsentationstermin gibt. Ein zusätzlicher Termin wird nur dann angeboten, wenn wir zu viele Prüfungen haben. Sie bekommen von uns einen Raum, den Sie in Ihrer Gruppe mit Ihrer Präsentation gestalten. Der Fokus hierbei liegt dabei auf der wissenschaftlichen Fundierung Ihres Projektes, der Ausgestaltung Ihres Projektes (z.B. Durchdachtheit, Stringenz, Kreativität) und der Verbindung zu Ihren Fachdisziplinen. Die Präsentation soll insgesamt 20 Minuten dauern, wobei alle beteiligt sein müssen. 15 Minuten stehen anschließend für die Diskussion zur Verfügung. Die Prüfenden sind Annette Bartsch, Katja Barrenscheen und Juliette Wedl.

Sitzungsprotokoll

Studierende, die einen Teilnahmechein erwerben möchten, fertigen ein Sitzungsprotokoll an. Damit erfassen die Studierenden die Hauptaussagen der Sitzung (ca. ½ Seite) und geben sie in eigenen Worten wieder. Darüber hinaus soll ein Protokoll Thesen und Anregungen für die Diskussion bereitstellen. Dafür bereiten Sie hier mind. zwei eigene Thesen zum Thema, möglichst mit Verbindung zum Seminar sowie mind. eine offene Frage vor. Von den jeweiligen VerfasserInnen wird erwartet, aktiv an der Diskussion teilzunehmen. Der Umfang eines Protokolls beträgt ca. eine Seite. Die Protokolle schicken Sie bitte unmittelbar nach der Durchführung der jeweiligen Sitzung per E-Mail an Katja Barrenscheen.

Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

Wissenschaftlich zu arbeiten bedeutet primär, Problemstellungen zu erkennen, zu verstehen und zu erklären. Daher ist es nötig, sich den aktuellen Wissensstand zum Thema mit Hilfe von Fachliteratur (Primär- sowie Sekundärliteratur) anzueignen und selbstständig im eigenen Zusammenhang zu bearbeiten. Bei Internetquellen ist genau zu prüfen, ob sie dem Kriterium der Wissenschaftlichkeit genügen – viele Wikipedia-Einträge erfüllen beispielsweise dieses Kriterium nicht.

Eine eigene wissenschaftliche Leistung erfordert einen kritischen Umgang mit Quellen, die Entwicklung eigener Argumentationsketten, die Fähigkeit zur (Hypo)Thesenbildung und die Kontextualisierung von Wissen.

Wissenschaftliches Arbeiten zeichnet sich zudem durch Nachvollziehbarkeit, Eigenständigkeit und dem Respekt vor geistigem Eigentum aus. Daher muss die Herkunft sowohl

von Daten, die nicht selbst erhoben wurden, als auch von Aussagen mit Zitaten oder Verweisen auch für Nichtbeteiligte nachvollziehbar gekennzeichnet werden. Für das korrekte Zitieren gilt: genaue Wiedergabe der Inhalte, Eindeutigkeit der Quellenangabe und Einheitlichkeit der Zitierweise.

Bei der Frage, ob das Internet als wissenschaftliche Quelle dienen kann, helfen folgende Kriterien: Wie zuverlässig ist die Quelle? Ist die Quelle dauerhaft auffindbar? Wer ist der/die AutorIn und besitzt er/sie eine wissenschaftliche Reputation? Wer ist die herausgebende Institution? Ist die Argumentation wissenschaftlich und wird Primär- und Sekundärliteratur zitiert? In der Quellenangabe müssen in jedem Fall nach den gängigen Zitierrichtlinien der/die AutorIn, der Titel, die herausgebende Institution, die URL und das Datum des letzten Zugriffs angegeben werden.

DozentInnen und KoordinatorInnen

Das Seminar wird vom Braunschweiger Zentrum für Gender Studies organisiert. Die Koordination liegt bei Katja Barrenscheen und Juliette Wedl.

Ansprechpartnerin: Katja Barrenscheen

Siehe auch www.genderzentrum.de



Name	Anschrift	Sprechstunde	Telefon/E-Mail
Katja Barrenscheen, M.A.	Braunschweiger Zentrum für Gender Studies TU Braunschweig Pockelsstr. 11 38106 Braunschweig	Nach Vereinbarung Raum 45	0531-3914588 k.barrenscheen@tu-bs.de
Prof. Dr. Ulrike Bergermann.	Institut für Medienforschung HBK Braunschweig ARTmax Frankfurter Straße 3c 38122 Braunschweig	Nach Vereinbarung Raum 53	0531-3919026 u.bergermann@hbk-bs.de
Marcus Felix	Gleichstellungsbüro Universität Hildesheim Universitätsplatz 1 31141 Hildesheim	Nach Vereinbarung Raum I 002-I 003	0512-1 88392150 felixm@uni-hildesheim.de
Annette Güldenring	Westküstenklinikum Heide Esmarchstraße 50 25746 Heide	Nach Vereinbarung	0481-7852034 agueldenring@wkk-hei.de
Dr. Florian Henk	Institut für Pädagogische Psychologie TU Braunschweig Bienroder Weg 82 38106 Braunschweig	Dienstags 10:00-11:00 Raum 225	0531-39194016 f.henk@tu-bs.de
Michaela Katzer	Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur Hochschule Merseburg Eberhard-Leibnitz-Str. 2 06217 Merseburg	Dienstags und mittwochs, 9:00-11:00 F2.22	03461- 461200 michaela.katzer@hs-merseburg.de
Ursula Rosen	Intersexuelle Menschen e. V. Kastanienstr. 3 26419 Schortens OT Grafschaft	--	ursula.rosen@t-online.de
Carola von Seckendorff	Theater Münster Neubrückenstraße 63 48143 Münster	--	post@vonseckendorff.de
Dirk Siegfried	Keithstr.2-4 10787 Berlin	--	030-2156803 d.siegfried@snafu.de
Lucie Veith	Intersexuelle Menschen e. V. Kastanienstr. 3 26419 Schortens OT Grafschaft	--	04423-7084533 vorstand@intersexuelle-menschen.net
Juliette Wedl	Braunschweiger Zentrum für Gender Studies TU Braunschweig Pockelsstr. 11 38106 Braunschweig	Nach Vereinbarung Raum 046a	0531-3914548 j.wedl@tu-bs.de
Thomas Wilde	QNN Queeres Netzwerk Niedersachsen Klaus-Müller-Kilian-Weg 2 30167 Hannover	--	0511-962108 info@q-nn.de

